

HÖRMANN

PORTAL 15

PORTAL 15
JANUAR 2009

DIE ARCHITEKTEN-INFORMATION
VON HÖRMANN



„The Clarus Hotel“, Lerbach Gärten München

Bei den besten Adressen im Einsatz: Hörmann Brandschutz



T30-Automatik-Schiebetür
mit Oberlicht

Hörmann bietet Ihnen Europas größtes Brandschutz-Programm. Den kompletten Feuer- und Rauchschutz, aus Stahl und Alu, T30/60/90, im durchgängigen Design mit ansichtsgleichen Türen. Für mehr Transparenz und Komfort bietet Hörmann die T30-Automatik-Schiebetüren in rauchdichter Ausführung.



BAU 2009 „München spezial“

Projekte von sauerbruch hutton; meck architekten;
Wandel Hofer Lorch; Coop Himmelb(l)au; Frick
Krüger Nusser plan2 GmbH

MÜNCHEN SPEZIAL

INHALT

4 / 5 / 6 / 7

MÜNCHEN FÜR ARCHITEKTEN

Die bayerische Hauptstadt nach Feierabend: Wo Architekten abends ausgehen. 17 Tipps von Ruth Berktold (yes-architecture), Dionys Ottl (HildundK Architekten) sowie von der PORTAL-Redaktion

8 / 9 / 10 / 11

MUSEUM BRANDHORST

Der jüngste Neubau an Münchens Museumsmeile wird über 700 Werke des 20. Jahrhunderts enthalten. Architektonisch verbindet das Gebäude formale Zurückhaltung mit farblicher Expressivität.
Entwurf: sauerbruch hutton architekten, Berlin

12 / 13 / 14 / 15

DOMINIKUSZENTRUM NORDHEIDE

Das neue Dominikuszentrum ist ein Ort der Begegnung für einen neuen, multikulturellen Stadtteil – und bildet mit seiner Ziegelarchitektur einen zeitlosen, introvertierten Ruhepol im Neubaugebiet.
Entwurf: meck architekten, München

16 / 17 / 18 / 19 / 20 / 21

JÜDISCHES ZENTRUM AM ST.-JAKOBS-PLATZ

Ein Meisterwerk der Sakralarchitektur und vitaler Mittelpunkt des umliegenden Stadtteils – das Jüdische Zentrum am St.-Jakobs-Platz ist beides. 2008 erhielt der Neubaukomplex den Deutschen Städtebaupreis.
Entwurf: Wandel Hoefer Lorch Architekten, Saarbrücken

22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27

BMW WELT

Der Olympiapark ist seit jeher ein architektonisches Experimentierfeld im traditionsbewussten München. Auch heute noch: An seinem Rand steht seit 2006 der wohl unkonventionellste Neubau der Stadt.
Entwurf: Coop Himmelb(l)au, Wien

28 / 29 / 30 / 31

LAIMER WÜRFEL

Die einfachst mögliche Gebäudeform wurde am Laimer Würfel farblich gekonnt variiert: Zur Stadt hin zeigt das Bürohaus seine goldene, zu den Bahngleisen dagegen seine bronzefarbene Seite.
Entwurf: Frick Krüger Nusser plan2 GmbH, München

32 / 33

ARCHITEKTUR UND KUNST

Julius Popp: „bit.reflection“ / „bit.fall“

34 / 35

VORSCHAU / IMPRESSUM / HÖRMANN IM DIALOG



Martin J. Hörmann, Thomas J. Hörmann und Christoph Hörmann
Persönlich haftende Gesellschafter

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wer sich als Nicht-Bayer zur Oktoberfestzeit durch München bewegt, wird Zeuge eines außergewöhnlichen Spektakels: Generationsübergreifend machen sich die Münchner für den Wies's-Ausflug fein, und selbst Jugendliche, die andernorts eher mit Schlabberjeans und Baseball-Cap unterwegs wären, tragen wie selbstverständlich Lederhose, Strickjacke und Dirndl. Traditionsbewusstsein ist en vogue in der bayrischen Hauptstadt. Auch in der Architektur, wie uns unter anderem das jüngst fertiggestellte, nach den Prinzipien des New Urbanism geplante Großprojekt „Lenbach-Gärten“ zeigt. Anders herum haben es experimentelle Neubauten (mit der großen Ausnahme der BMW-Welt von Coop Himmelb(l)au) in der Stadt erfahrungsgemäß schwer. München widersetzt sich konsequent der Globalisierung seines Stadtbilds. Das letzte „Opfer“ dieser Haltung war die Werkbundsiedlung Wiesenfeld des Japaners Kazunari Sakamoto. Offiziell fiel sie im Stadtrat aufgrund ökologischer und sozialer Mängel durch. Gerhard Matzig, der Feuilletonchef der Süddeutschen Zeitung, nahm das Aus dennoch zum Anlass, um gegen die Stadtpolitiker zu wettern: „Die Münchner sehen ihre Stadt als Vorbild, in dem alles zu bleiben hat, wie es ist.“ München, so Matzig, neige zur Kulissenschieberei wie keine andere Stadt. „Es ist die Hauptstadt der Behauptung.“

An dieser Stelle sei Matzig widersprochen: In München entsteht durchaus neue Architektur, auch innerhalb der von den Traditionalisten gesteckten Rahmenbedingungen. Dass beispielsweise beim Museum Brandhorst der (bis auf seine Farbgebung) eher zurückhaltende Entwurf von Sauerbruch Hutton zum Zuge kam und nicht die Großskulptur von Zaha Hadid (ebenfalls einer Finalistin des Wettbewerbs), wird man kaum als rückwärtsgewandte Entscheidung bezeichnen können. Die Verantwortlichen hatten vielmehr keine Lust, nach der Pinakothek der Moderne ein weiteres architektonisches Millionengrab zu schaufeln. Und auch das Jüdische Zentrum von Wandel Hoefer Lorch Architekten kommt städtebaulich eher brav daher, besticht jedoch durch subtile räumliche Bezüge und wohlüberlegte Details – von der einzigartigen Lichtatmosphäre im Betsaal der Synagoge ganz zu schweigen. Das gesamte Zentrum ist eine ruhige und dennoch (von Menschen) belebte Oase in der Stadt, in der sich Einheimische und Touristen wohlfühlen. Die Liste exzellenter Neubauten ließe sich nahtlos fortsetzen, etwa mit dem Dominikuszentrum im neuen Stadtteil Nordheide von meck architekten. Besser jedoch ist es, wenn Sie sich selbst ein Bild machen. Gelegenheit hierzu haben Sie auf den folgenden Seiten – und vielleicht schon beim Besuch der Messe BAU im Januar vor Ort?

Martin J. Hörmann

Thomas J. Hörmann

Christoph Hörmann



Foto: Rüdiger Breitbach

Wo lässt sich in Deutschlands südlichster Metropole abends ausgehen, wo isst und übernachtet man am besten? In PORTAL stellen die München-Kenner Ruth Berkold (yes architecture) und Dionys Ottl (HildundK Architekten) ihre Lieblingsorte in der bayrischen Hauptstadt vor. Außerdem: Aktuelle Ausgehtipps der PORTAL-Redaktion.

TIPPS VON RUTH BERKTOLD



Essen und Trinken

Cosmogrill (1)

Für den kleinen und großen Hunger in den frühen Morgenstunden. Der Cosmogrill serviert Burger in allen Facetten, dazu die gute alte Currywurst, Suppen und Salate.

Cosmogrill
Maximilianstraße 10
80539 München
Tel.: 089/89 05 96 96
www.cosmogrill.de

Brenner (2)

Ein Dauerbrenner des Münchner Nachtlebens. Es gibt einen Loungebereich mit Happy Hour und dazu ein großes Restaurant in den alten Räumen des Marstalls. Das Essen ist vorzüglich und wird an offenen Feuerstellen zubereitet. Neu ist der großzügige Außenbereich, also auch für Raucher zum geselligen Zusammensein geeignet.

Brenner Operngrill
Maximilianstraße 15
80539 München
Tel.: 089/45 22 88 0
www.brennergrill.de

Kytaro (unter Café Reitschule)

Im Souterrain des Café Reitschule befindet sich der derzeit angesagteste Szene-Griechen der Stadt, wo sich die Münchner Society trifft, um unvorhersehbare Nächte zu verbringen. Das ausgelassene Servicepersonal sowie Promis wie Luca Toni und die laute DJ-Musik sorgen für Party-stimmung und Katergefahr.

Restaurant Kytaro
Königinstraße 34
80802 München
Tel.: 089/38 88 76-60
www.cafe-reitschule.de

Seerose (3)

Thomas Mann lebte von 1899 bis 1902 drei Stockwerke über dem Lokal, das es seit 1901 gibt – und hier beendete er seine „Buddenbrooks“, die ihm 1929 den Literatur-Nobelpreis einbrachten. Ein Foto von Mann hängt im Gastraum. Aber auch der Pate blickt grimmig aus schwarzem Holzrahmen: Marlon Brando alias Don Vito im Coppola-Mafia-Film. Daneben lächeln Gina Lollobrigida und Sophia Loren – beleuchtet durch Korblampen, die an bauchige Chianti-Flaschen erinnern. Auf den Holztischen rot-weiße Karo-Decken, darauf weiße Papiersets. Little Italy hat Einzug in Altschwabing gehalten ...

Seerose
Feilitzschstraße 32
80802 München
Tel.: 089/461 33 14 20
www.seerose-trattoria.com

Cohen's

Ein von der Familie Cohen geführtes jüdisches Spezialitäten-Restaurant, in dem man traditionelle jüdische, orientalische und osteuropäische Küche lieben lernt. Die Palette der jüdischen Köstlichkeiten reicht von den Vorspeisen wie Chumus (Kichererbsen),

2



Falafel oder typischen New Yorker Bagels über Lammgulasch mit Pflaumen und Königsberger Klopse bis hin zu Latkes, den typischen Kartoffelpuffern. Berühmt ist das Wiener Schnitzel. Die Familie heißt jeden willkommen und besonders gerne treffen sich dort Architekten, auch wegen der Nähe zur Architekturgalerie und der Architekturbuchhandlung Werner.

Cohen's
Theresienstraße 31
80333 München
Tel. 089/2809545
www.cohens.de

Ausgehen

Harlander

Stylische Party- und Raucherbar. Ihre Beliebtheit beim Publikum liegt vor allem an der heimeligen Wohnzimmer-Atmosphäre: Die schicken und eleganten Gäste können sich in der „Pretty in pink“-Umgebung stets gemütlich unterhalten und einen schönen Abend verbringen – wenn sie einen Sitzplatz ergattert haben. Cocktails zu typisch münchenerischen Preisen sind das Hauptgetränk, und die akustische Beschallung besteht in erster Linie aus chilligem House.

Harlander
Bräuhausstraße 8
80331 München
Tel. 089/23241652
www.bar-harlander.de

3



Cortiina Bar

Hotelbar mit offenem Kamin, kleinen Leckerbissen, guten Drinks und internationalem Publikum. Das abgeschlossene Hotel ist ruhig und doch zentral gelegen, zwischen Oper, Marienplatz und Viktualienmarkt. Es besitzt eine Sonnenterrasse mit einem Bilderbuchblick auf die Dächer der Altstadt.

Cortiina Hotel
Ledererstraße 8
80331 München
Tel.: 089/24 22 49-0
www.cortiina.com

Wellness und Genuss

Blue Spa Pool und Bar im Hotel Bayerischer Hof

In einem Spa, bei dem sich alles um das Wohlbefinden dreht (und das überdies von Andrée Putman gestaltet wurde), darf eines natürlich nicht fehlen: der Genuss. So werden dem Besucher an der Blue Spa Bar, in der Lounge und dem Wintergarten mit offenem Kamin Kreationen aus der „Spa-Küche“ serviert. Im Sommer können die Gäste auf der großen Terrasse den Blick über die gesamte Stadt beim Blue-Spa-Barbecue genießen.

Blue Spa im Hotel Bayerischer Hof
Promenadeplatz 2-6
80333 München
Tel.: 089/2120-0
bluespa@bayerischerhof.de
www.bayerischerhof.de

4



TIPPS VON DIONYS OTTL



Foto: Wilfried Dechrau

In der Altstadt

Platzhirsch (4)

Seit 1979 residiert das Kleinod mit seinem Wohnzimmer-Interieur nahezu unverändert im ersten Geschoss eines Wohnhauses am Viktualienmarkt. Tagsüber begegnen sich hier Jung und Alt in traditioneller Kaffeehaus-Atmosphäre, abends ist hipper Barbetrieb angesagt.

Platzhirsch
Rosental 8 / Viktualienmarkt
80331 München
Tel.: 089 / 26 45 46
www.platzhirschen.de

Restaurant Saf im Zerwerk (5)

Deutschlands erstes rein veganes Restaurant hat sich in den hellen Räumen von Münchens zweitältestem

5



Gebäude (über 700 Jahre alt) eingerichtet. In den Räumen mit hellen Holztischen und weißen Bistrostühlen werden Kochkreationen wie gefüllte Datteln mit Kiwisorbet, Cornflakes-Schnitzel oder Nougatcreme mit Bananen-Zimt-Eis serviert. Der Name „Zerwirk“ spielt auf die wechselhafte Geschichte des Hauses an: Es diente nacheinander als herzogliches Falkenhaus, Badehaus, als Nebengebäude zum Hofbräuhaus und schließlich als Wildfachgeschäft – und „zerwirken“ bezeichnet im Fachchinesisch der Jäger das fachgerechte Zerlegen von Wild.

Restaurant Saf im Zerwirk
Ledererstraße 3
80331 München
Tel.: 089/23 23 91 91
www.safrestaurant.de
www.zerwirk.de

Gärtnerplatzviertel

Maroto

Ein absoluter Geheimtipp: Die kleine Bar serviert die besten Portweindrinks in ganz München. „Maroto“ heißt auf Portugiesisch Halunke oder Spitzbube – und so ein kleiner Bengel ist auch das Maskottchen und Markenzeichen der Bar. Die Einrichtung ist unprätentiös mit leichtem Retro-Chic und die Atmosphäre unübertroffen freundlich.

Maroto Bar
Westermühlstraße 31
80469 München
www.maroto-bar.de

6



Josef Bar

Seit November 2006 ist die Josef Bar nun in neuen Händen – und serviert schon länger keine Curry-Wurst mehr. Dafür aber richtig bodenständiges Bar-Food zum Sattwerden wie Bauernbrote mit frischen Belägen, Kartoffelsalat und Suppen.

Josef Bar
Klenzestraße 99
80469 München
Tel.: 0174/3176 46 9
www.josef-bar.de

Schwabing und Maxvorstadt

Restaurant Puschkin (6)

Hier ist die russische Seele zu Hause – zumindest versprüht das Ende 2007 eröffnete Restaurant mit seinem Interieur in Rot und Grün einen diskreten und überaus traditionellen Blockhütten-Charme. Dreimal wöchentlich gibt es Live-Musik am Klavier und täglich russische Klassiker wie Bliny, Pelmeni und Pirotschki. Unser Tipp: „Kirdschali“, Lammhaxe in würziger Tomaten-Paprika-Sauce, mit „Kwas“, einem uralten und wohlschmeckenden, nichtalkoholischen Gärgetränk aus Roggen und Malz.

Restaurant Puschkin
Luisenstraße 75
80798 München
Tel.: 089/52 33 544
www.puschkin-muenchen.de

7



TIPPS DER REDAKTION

Essen

Tantris (7, 8)

Eigentlich wird hier nur derjenige glücklich, der nicht selbst zahlen muss. Und doch ist es immer wieder einen Besuch wert: Das Tantris, Münchens berühmtestes und wohl immer noch bestes Restaurant, wurde vor 35 Jahren gegründet. Das Bauwerk mit seinem „Asia-meets 70's“-Interieur stammt von dem Züricher Architekten Justus Dahinden, der zuvor vor allem mit Kirchenbauten bekannt geworden war. Für die Renovierung seiner Gourmet-Kathedrale engagierte das Tantris 2002 Stefan Braunfels, den Architekten der Pinakothek der Moderne.

Restaurant Tantris
Johann-Fichte-Straße 7
80805 München
Tel.: 089/36 19 59-0
www.tantris.de

Buffet Kull

Ein Stück Frankreich im Herzen von München: In bester Lage, unweit des Hotel Mandarin Oriental, lockt das Buffet Kull mit seiner französisch inspirierten Küche und dem Interieur im Pariser Bistrotstil. Große Spiegel und bodentiefe Fenster erlauben ein ständiges Sehen und Gesehenwerden.



Buffet Kull

Marienstraße 4
80331 München
Tel.: 089/22 15 09
www.buffet-kull.de

Guido al Duomo

Seine Lage „al Duomo“, also an der Frauenkirche, beschert diesem kleinen Italiener der gehobenen Preisklasse zu jeder Tageszeit reichlich Gäste. Mittags bietet Guido al Duomo einen Business-Lunch an. Die Küche entschädigt für die gelegentlich während der Mittagszeit herrschende Hektik. Besonders empfehlenswert: Avocado mit Flusskrebse und Himbeersauce.

Guido al Duomo

Frauenplatz 12
80331 München
Tel.: 089/24 23 16 90

Rubico

„Zeit, eine eigene Philosophie zu entwickeln gab es nicht. Dem Gast soll es schmecken und er soll sich wohlfühlen“, behaupten die Inhaber des „Rubico“ von sich. Dem Restaurant hat es gut getan, dass sie sich nicht aufs Philosophieren, sondern aufs gute Kochen verlegen. Ihre Künste präsentieren sie in einem stylischen, aber unaufgeregten Interieur aus hellem Holz mit stimmungsvollen Lichtszenerien.

Rubico Restaurant und Bar

Klenzestraße 62
80469 München
Tel.: 089/20 20 78 28
www.rubico.de

Die Zukunft des Bauens

www.bau-muenchen.com



BAU 2009

ARCHITEKTUR · MATERIALIEN · SYSTEME

12.-17. JANUAR · NEUE MESSE MÜNCHEN

info@bau-muenchen.com

Tel. (+49 89) 9 49-113 08 • Fax (+49 89) 9 49-113 09

Museum Brandhorst im Museumsareal

Das Museum Brandhorst im Museumsareal lässt seine Umgebung geradezu erblasen: 36 000 verschiedenfarbige Keramikstäbe formen die Fassade; die innovative Licht- und Klimatechnik setzt einen zukunftsweisenden Akzent. Nach vorne gewandt ist auch das Konzept der Sammlung: Zeitgenössische Kunst bildet einen Schwerpunkt der ab Frühjahr ausgestellten Werke.

Im Frühjahr dieses Jahres ist es endlich so weit: Die Sammlung Brandhorst im Museumsareal wird eröffnet und mit ihr ein neuer Ort der Kunst in München eingeweiht. Neugierige konnten sich jedoch bereits im vergangenen Herbst anlässlich der Langen Nacht der Museen einen Eindruck von dem Gebäude der Berliner Architekten Sauerbruch Hutton verschaffen. Weiße (damals noch kunstfreie), bis zu neun Meter hohe Wände und massiver Dielenboden aus dänischer Eiche erzeugten beim Besucher einen Aha-Effekt. Denn von außen ist die Hülle „kunterbunt“: Insgesamt 36 000 Keramikstäbe in 21 Farben bilden die Fassade des aus einem rechtwinkligen Lang- und einem trapezförmigen Kopfbau zusammengesetzten Volumens. Ein umlaufendes Glasband ist das verbindende Element zweier Farbkörper, eines dunklen für die Basisgeschosse und eines hellen für den Trapezbau und den oberen Gebäudeteil. Je nach Blickwinkel und Distanz ändert sich ihr Erscheinungsbild. Von Weitem verbinden sich die einzelnen Farben zu einem einheitlichen Ton, der das Gebäude als Körper und die Hülle flächig erscheinen lässt. Beim Näherstreiten offenbart sich die wahre Beschaffenheit der scheinbar homogenen Fläche: Die Farben und die einzelnen Stäbe, ja selbst der Hintergrund, der aus einem zweifarbigen, horizontal gefalteten Blech besteht und der die Geräusche der Umgebung absorbiert, werden als einzelne Elemente sichtbar. Das farbenfrohe Spiel steht laut Architekten im Einklang mit dem Polychromatismus der Hausfassaden des angrenzenden Viertels Maxvorstadt. Außerdem sollte das Gebäude „als abstraktes Gemälde“ der im Museum ausgestellten, vorwiegend zeitgenössischen Kunst Referenz erweisen. Pablo Picasso und Joan Miró als Vertreter der ersten Hälfte

des 20. Jahrhunderts, aber auch Protagonisten der Pop Art wie Andy Warhol oder Künstler wie Georg Baselitz sind in der von Udo und Anette Brandhorst ins Leben gerufenen Sammlung vertreten. Ein Schwerpunkt der Ausstellung ist dem amerikanischen Künstler Cy Twombly gewidmet. Als einziger Ausstellungsraum bricht der auf sein zwölfteiliges Bilderwerk „Lepanto“ zugeschnittene Saal im Kopfbau aus dem Schema des ansonsten orthogonalen Museumsgrundrisses heraus. Die drei Ebenen, Ober-, Erd- und Untergeschoss, sind in klassischer Weise als Rundgang konzipiert. Vom Foyer am Kopfbau her kommend, werden sie über ein großzügiges und natürlich belichtetes Treppenhaus erschlossen. Durchblicke unterbrechen das nüchterne Raumschema; mal als metertiefes „Fernrohr“ im „Lepanto“-Saal, mal als Fensterband, Eckfenster oder als großformatiges Schaufenster zur benachbarten Türkenstraße hin. Holzverkleidete Wangen laden jeweils zum Sitzen und/oder Innehalten ein.

Durch den hohen Tageslichtanteil kommen die Räume bis zu 75 Prozent der Besuchszeit ohne Kunstlicht aus. Gleichmäßiges, durch halbtransparente Folien gefiltertes Tageslicht erhellt die Räume im Obergeschoss. Im Erdgeschoss wird die Ausleuchtung durch natürliches Licht über Lichtlenklamellen und Deckenvouten gewährleistet. Nur das Souterrain beansprucht in einigen Bereichen den ganzen Tag über Kunstlicht. Innovativ ist auch das Klimasystem: Es macht sich das mit 20 °C konstant warme Grundwasser zu Nutze, das, in Decken und Wände gepumpt, gleichbleibende Wärme an die Raumluft abgibt. Daraus resultiert eine Energieeinsparung von jährlich rund 68 000 Euro gegenüber einer traditionellen Klimatechnik.



Ein umlaufendes Glasband trennt die beiden Farbkörper voneinander.
Die hellste Farbpalette aller Gebäudeteile findet sich an dem trapezförmigen Kopfbau im Norden.



Im Verbindungsgang zwischen dem „Lepanto“-Saal und einem weiteren Ausstellungsraum gewährt ein Langfenster Ausblick auf die gegenüberliegende Häuserzeile (oben links).
 Deckenvouten und Lichtlenklamellen leiten das durch das Lichtband einfallende Tageslicht in die Ausstellungsräume (unten links).
 Das zentrale Treppenhaus wird von Westen durch eine großflächige Glashaut mit Lamellenkonstruktion belichtet (oben rechts).
 Querschnitt durch ein Schörghuber T30 Holz-Spezialtüren-Element, wie es im Museum zum Einsatz kommt (unten rechts).

BAUHERR
 Freistaat Bayern, vertreten durch
 das Staatliche Bauamt München I

ARCHITEKTEN
 sauerbruch hutton architekten,
 Berlin

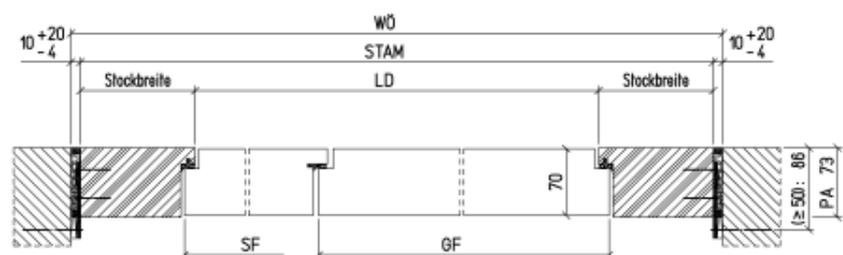
VERWALTUNG UND BETRIEB
 Bayerische
 Staatsgemäldesammlungen

BAUKOSTEN
 48 Mio Euro

NUTZFLÄCHE
 5.300 m²

FOTOS
 Andreas Lechthape (S. 9 oben, S. 10
 Haydar Koyupinar (S. 9 unten, S. 11
 rechts)
 Katja Pfeiffer (S. 11 links)

SCHÖRGHUBER-PRODUKTE
 Feuerhemmende T30 Holz-
 Spezialtüren in Übergröße
 mit Beschusshemmung und
 Einbruchhemmung WK 3 und WK 4



Dominikuszentrum Nordheide

Rund 5000 Einwohner unterschiedlicher Herkunft vereint der neue Münchner Stadtteil Nordheide. Geistliche und seelsorgerische Anlaufstation ist das Dominikuszentrum von meck architekten. Das mit Klinker verkleidete Hofgebäude markiert als kulturelles und städtebauliches Pendant zum nördlich gelegenen Einkaufszentrum den südlichen Eingang des Quartiers.

Von Hellrot rau bis schwarz glasiert variieren die irdenen Steine, die das Dominikuszentrum, das Seelsorgezentrum im neuen Stadtteil Nordheide, kleiden. Manch einer bricht aus der Oberfläche hervor und zeigt seine scharfe Kante. In den Ton gebrannt sind an den drei Hofzugängen Worte, die den Sinn des Ortes reflektieren: „Frömmigkeit, Einsicht, Stärke, Rat“. Ein Bibelzitat, eingraviert in eine Bronzeplatte vor dem Eingang zur Kapelle, weist auf die Vielsprachigkeit des Viertels hin. Schrift und Architektur, Liturgie und Kunst sind in der Anlage untrennbar miteinander verbunden. Das prägende Material, der hochwertig gebrannte Torfbrandklinker, weist auf den menschlichen Maßstab hin. Das verantwortliche Büro meck architekten unter der Federführung von Prof. Andreas Meck ließ den Ziegel dabei so setzen, dass der um einen Hof gruppierte, flache Baukörper den Eindruck erweckt, aus einem großen Volumen geschnitten zu sein.

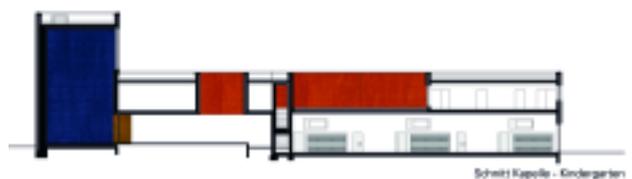
Als Sieger eines beschränkten Realisierungswettbewerbs hatte das Münchener Büro im Jahr 2003 den Zuschlag für den rund 12 Millionen Euro teuren Bau erhalten. Im Juli 2008 wurde die etwa 5000 Quadratmeter große Anlage nach nur 22 Monaten Bauzeit eingeweiht. Für die 5000 Menschen, die in dem neuen Viertel leben – 29 Prozent von ihnen sind ausländischer Herkunft – soll das Zentrum nun als vielfältiger Ort der Begegnung dienen. Mit Kapelle, Pfarrheim, Kindergarten, Caritaszentrum und der Katholischen Jugendstelle Nord finden sie hier Gleichgesinnte und Seelsorger, Besinnung und Integration. Wie Perlen reihen sich an der den Fußgängern vorbehaltenen Diagonale der Siedlung mehrere soziale Einrichtungen. Das Gebäude von meck architekten markiert hierbei, nicht

zuletzt als Gegenpol zum nah gelegenen Einkaufszentrum, den südlichen Endpunkt der Achse. Von Norden her kommend ist die Kapelle durch ein großformatiges Oberlicht mit dem vom Künstler Andreas Horlitz gestalteten „Credo“ erkennbar.

Klar sind die Formen des Gebäudes, schnörkellos. Bewusst niedrig gehalten ist der von der Achse erschlossene Hauptzugang zu Kapelle und Innenhof. Nur ein kleiner Deckenausschnitt wirft Licht in den tiefen, schattigen Eingangsbereich. Hinter fünf bronzeverkleideten, schweren Türen weitet sich der Raum. Blaues Licht durchdringt im Andachtsraum die Stille. Blau sind – nach dem Konzept der Künstlerin Anna Leonie – die Ziegel der Wände. Blau wie die Farbe der Muttergottes, deren Ikone aus hinterleuchtetem Alabaster, ebenfalls von Anna Leonie gestaltet, den Raum akzentuiert. Die aus Eichenholz gefertigten Möbel, Altar, Ambo, Priestersitz und Kirchenbänke, lassen die dem Göttlichen vorbehaltene Mitte frei. Sind die Eingangstore komplett offen, wird der überdeckte Außenraum zum Kirchenschiff, der Andachtsraum zum Chorraum. Um den Innenhof gruppieren sich die einzelnen Funktionsbereiche des Zentrums. Pfarr- und Jugendheim mit Pfarrsaal und Gruppenräumen schließen sich direkt an die Kapelle an. Links des Hauptzugangs befindet sich der dreigruppige Kindergarten mit zur Diagonale orientierten Grün- und Spielflächen, im dreigeschossigen Ostteil die Caritas mit Mehrzweckräumen, Büros und Verwaltung. Die Jugendstelle im Obergeschoss verfügt über zwei lärm- und sichtabschirmende, begehbare Dachterrassen. Ein Trompetenbaum bildet das Zentrum des für alle offenen, zum Verweilen oder Meditieren einladenden Hofes.



Aus einem Volumen geschnitten zu sein scheint der Hauptzugang des Zentrums. Decken wie Wände sind durchgängig mit Torfbrandklinker verkleidet, was dem Gebäude eine hohe Plastizität verleiht (oben links). Die Verwebung von Text und Architektur, hier zu sehen in der Schriftprägung der Ziegel am Hauptzugang der Anlage, ist Teil des Gesamtkonzepts: Die Predigt des Wortes spielte bei den Dominikanern, nach denen das Zentrum benannt ist, eine wichtige Rolle (oben rechts). Grundriss Erdgeschoss und Schnitte (unten).



Das durch blaues Glas scheinende Sonnenlicht und die blau glasierten, von der Künstlerin Anna Leonie konzipierten Ziegelwände ergänzen einander. Es entsteht ein intensives Raumerlebnis, das die Farbe des Himmlischen und der Maria zum Hauptthema des Andachtsraumes werden lässt.

BAUHERR

Katholische Kirchenstiftung
St. Gertrud,
Caritaszentrum München Nord,
Erzbischöfliches Jugendamt

ARCHITEKTEN

meck architekten, Prof. Andreas
Meck, München

MASSNAHMETRÄGER

Erzbischöfliches Ordinariat
München, Baureferat

FREIRAUMGESTALTUNG

Burger Landschaftsarchitekten,
München

TRAGWERKSPLANUNG

Statoplan, Dipl.-Ing. Wolf Eglinger,
München

BAUPHYSIK

Müller BBM, Planegg

FOTOS

Michael Heinrich

HÖRMANN-PRODUKTE

einflügelige T 30 Stahlfeuerschutz-
türen H3-1, H3D-1; zweiflügelige T 30
Stahlfeuerschutztüren H3D-2; T 90
Stahlbrandschutzklappen H16-1



Jüdisches Zentrum am St.-Jakobs-Platz

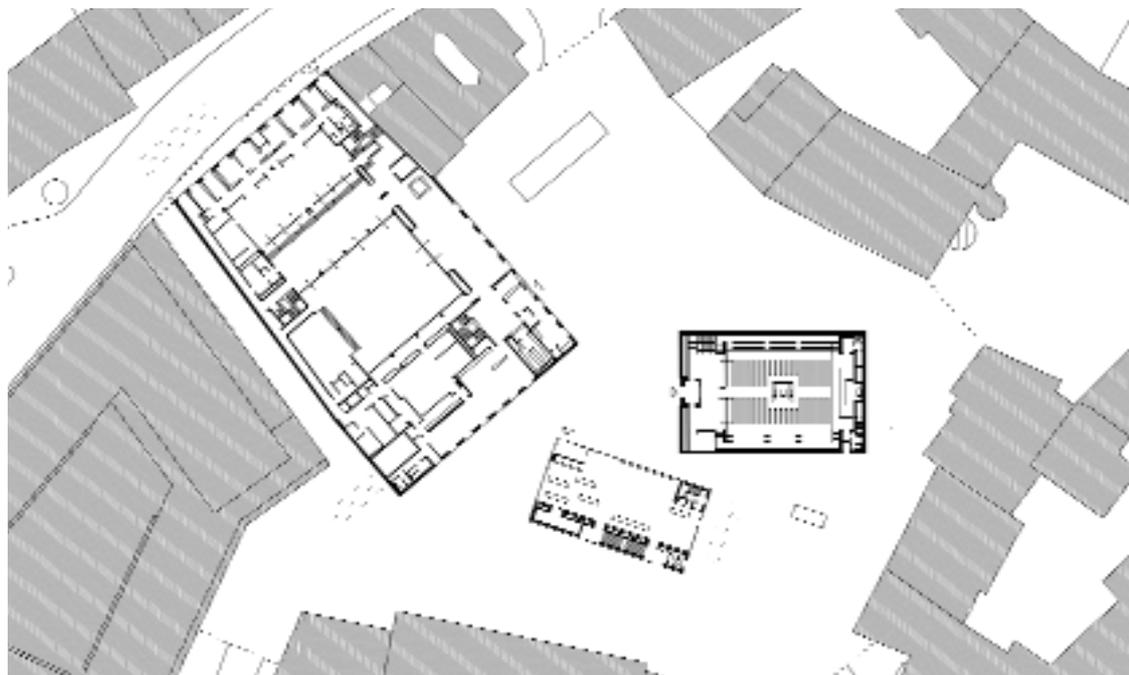
Synagoge, Gemeindehaus und Jüdisches Museum bilden das 2008 mit dem Deutschen Städtebaupreis ausgezeichnete Neue Jüdische Zentrum am St.-Jakobs-Platz im Herzen Münchens. In seiner Größe und Symbolkraft gibt das Ensemble dem jüdischen Leben den gesellschaftlichen und stadträumlichen Stellenwert zurück, den es vor Beginn der NS-Herrschaft in München hatte.

Am 9. Juni 1938, fünf Monate vor der Reichspogromnacht, wird die Münchener Hauptsynagoge Ohel Jakob (Zelt Jakobs) an der Herzog-Max-Straße durch die Nationalsozialisten mutwillig zerstört. 68 Jahre vergehen. Gebetshaus und Gemeindezentrum stehen nun am St.-Jakobs-Platz in direkter Nachbarschaft zu Stadtmuseum und Viktualienmarkt. Doch die Erinnerung an die Greuelthaten bleibt; plakativ dargestellt in unterschiedlichen, auf Glas gedruckten Textausschnitten, die das ebenfalls neue und von der Stadt München getragene Jüdische Museum zeigt. Der Ruf nach einer neuen jüdischen Mitte – die Gemeinde ist in den letzten Jahren mit dem Zuzug vieler Juden aus den GUS-Staaten auf 9000 Mitglieder angewachsen – mündete 2001 in einen zweistufigen Wettbewerb. Auch die Saarbrücker Architekten Wandel Hoefler Lorch, die sich bereits mit dem Bau der Dresdner Synagoge einen Namen gemacht hatten, waren unter den Kandidaten. Ihr Ansatz überzeugte: Der Entwurf beruht auf einem Ensemble dreier unterschiedlich großer, rechtwinkliger Baukörper. Synagoge, Gemeindezentrum und Jüdisches Museum bilden in geschickter Anordnung eine Abfolge von städtischen Räumen und Fluchten. Verbindendes Element ist die Fassadenverkleidung aus Travertin, deren Oberflächenbeschaffenheit je nach Baukörper differiert: Die Steinplatten an der Synagoge sind grob gehauen, am Museum geschliffen und am Gemeindezentrum in unterschiedlicher Rauigkeit gestockt oder gesägt. Das nach Osten ausgerichtete Gebetshaus ist von allen Baukörpern der kleinste und wirkt – in Anlehnung an den Tempel Salomons – mit seinem massiven, fensterlosen Sockel wie eine trutzige Festung. Darüber erhebt sich ein mit einem Bronzegewebe umspann-

ter gläserner und je nach Lichteinfall zwischen hell und dunkel oszillierender Kubus. Das Dreiecksmuster der innenliegenden Stahlkonstruktion ist der Geometrie des Davidsterns entlehnt. Diese „textile“ und doch stabile Hülle soll an das Stiftszelt erinnern, mit dem Moses durch die Wüste zog und welches die Bundeslade beherbergte. Betreten wird der Synagogenraum durch das sechs Meter hohe Eingangstor und den Vorraum, der zugleich zu den Untergeschossen führt. So abweisend sich das Gebäude von außen darstellt, so einladend ist es im Inneren: Eine freundliche Atmosphäre verbreitet das rote Zedernholz der Sitzreihen und Lesepulte. Die Laterne, deren warmes, gefiltertes Licht den Raum erhellt, wirkt wie ein schützendes und gleichzeitig offenes Zelt. Beim Museum verhalten sich Massivität und Leichtigkeit, Stein und Glas, in umgekehrter Weise. Das Erdgeschoss wurde als Fortsetzung des öffentlichen Raumes offen gestaltet. Die oberen Geschosse, der Ausstellung vorbehalten, sind fensterlos. Regelmäßig verteilte Kastenfenster lassen die Fassaden des Gemeindezentrums, des dritten und größten Baukörpers, flächig erscheinen. Auf rund 12000 Kubikmetern Fläche sind unter anderem Schule und Kindergarten, Gruppenräume, Gästewohnungen, ein Restaurant sowie ein Veranstaltungssaal für bis zu 500 Personen untergebracht. Der „Gang der Erinnerung“ mit einem Denkmal von Georg Soanca-Pollak verbindet Gemeindezentrum und Synagoge unterirdisch: Auf einem dreifach geschichteten, von hinten erleuchteten Glasband liest man die Namen der 4500 unter den Nazis ermordeten Münchener Juden. In die gegenüberliegende Wand aus Jerusalemer Kalkstein sind die Worte „Erinnern – Trauern – Gedenken – Mahnen“, dann „Lernen – Versöhnen – Sprechen – Leben“ gefräst.

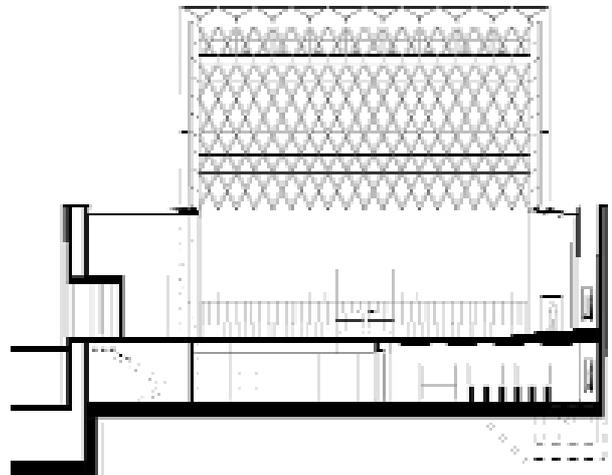
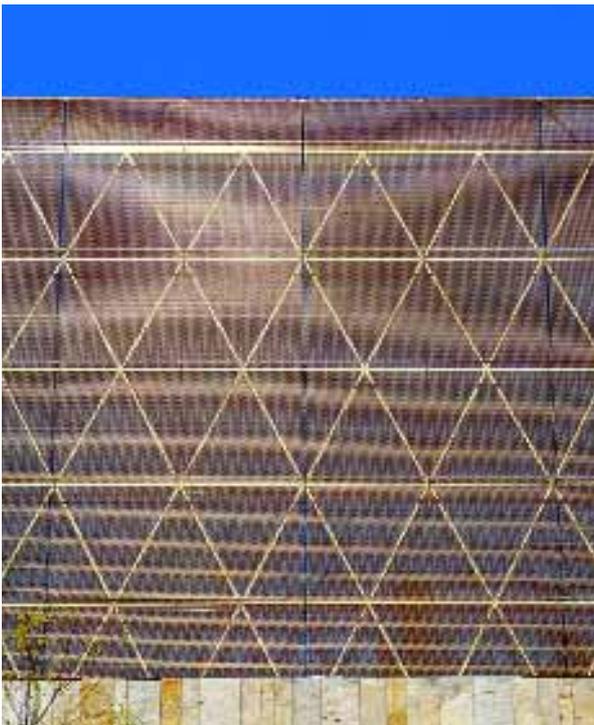


Im Nordosten grenzt der St.-Jakobs-Platz an das Stadtmuseum. Auf das Glas gedruckte Gedanken, Dialoge und Gesprächsnotizen zur jüngsten Geschichte der Juden begleiten den Weg um das Jüdische Museum. Die Gestaltung stammt von der Künstlerin Sharon Lifschitz (oben links). Lageplan (oben rechts). Das Erdgeschoss des Jüdischen Museums ist als öffentlicher Durchgang transparent gestaltet, die oberen Ebenen sind komplett geschlossen. In umgekehrter Weise zeigt sich die Synagoge mit massivem Sockel und textil wirkendem „Zelt“ (unten).



Verbindendes Element von Synagoge, Gemeindezentrum und Museum ist der helle Travertin. Archaisch wirkende, unbehandelte Krustenplatten verleihen dem acht Meter hohen Synagogensockel eine sinnliche Haptik und ein lebendiges Relief (oben).

Die Laterne des Gebetshauses besteht aus einem mit einem Bronzewebe umspannten Glaskubus. Die innenliegende Stahlkonstruktion ist der Geometrie des Davidsterns nachempfunden (unten links). Längsschnitt Synagoge (unten rechts).

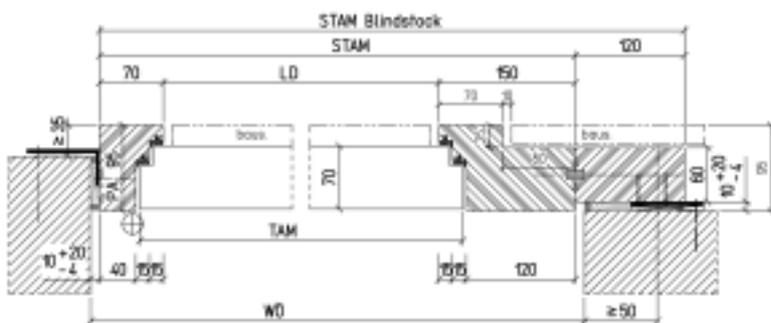
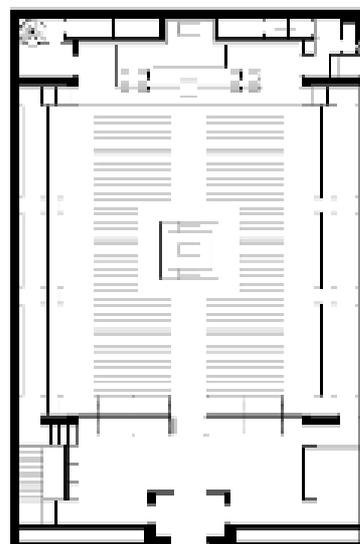


Auf den Innenseiten des Synagogenportals sind in hebräischer Schrift die Anfangszahlen der Zehn Gebote abgebildet (oben links).

Grundriss Erdgeschoss Synagoge (oben rechts).

Querschnitt der Schörghuber T30 Holz-Spezialtüren mit bauseitiger Füllung, wie sie im Jüdischen Zentrum verwendet wurden (unten links).

Der „Gang der Erinnerung“ des Künstlers Georg Soanca-Pollak erinnert an die 4500 während des Zweiten Weltkriegs ermordeten Münchener Juden (unten rechts).



**BAUHERR SYNAGOGE
UND GEMEINDEZENTRUM**
Israelische Kultusgemeinde
München und Oberbayern, München

**PROJEKTSTEUERUNG SYNAGOGE
UND GEMEINDEZENTRUM**
ALBA BauProjektManagement
GmbH, Oberhaching

BAUHERR MUSEUM
Landeshauptstadt München

PROJEKTSTEUERUNG MUSEUM
DU Diederichs, München

ARCHITEKTEN
Wandel Hoefler Lorch, Saarbrücken

FOTOS
Roland Halbe (S. 17, 19 oben, 20
unten, 21)

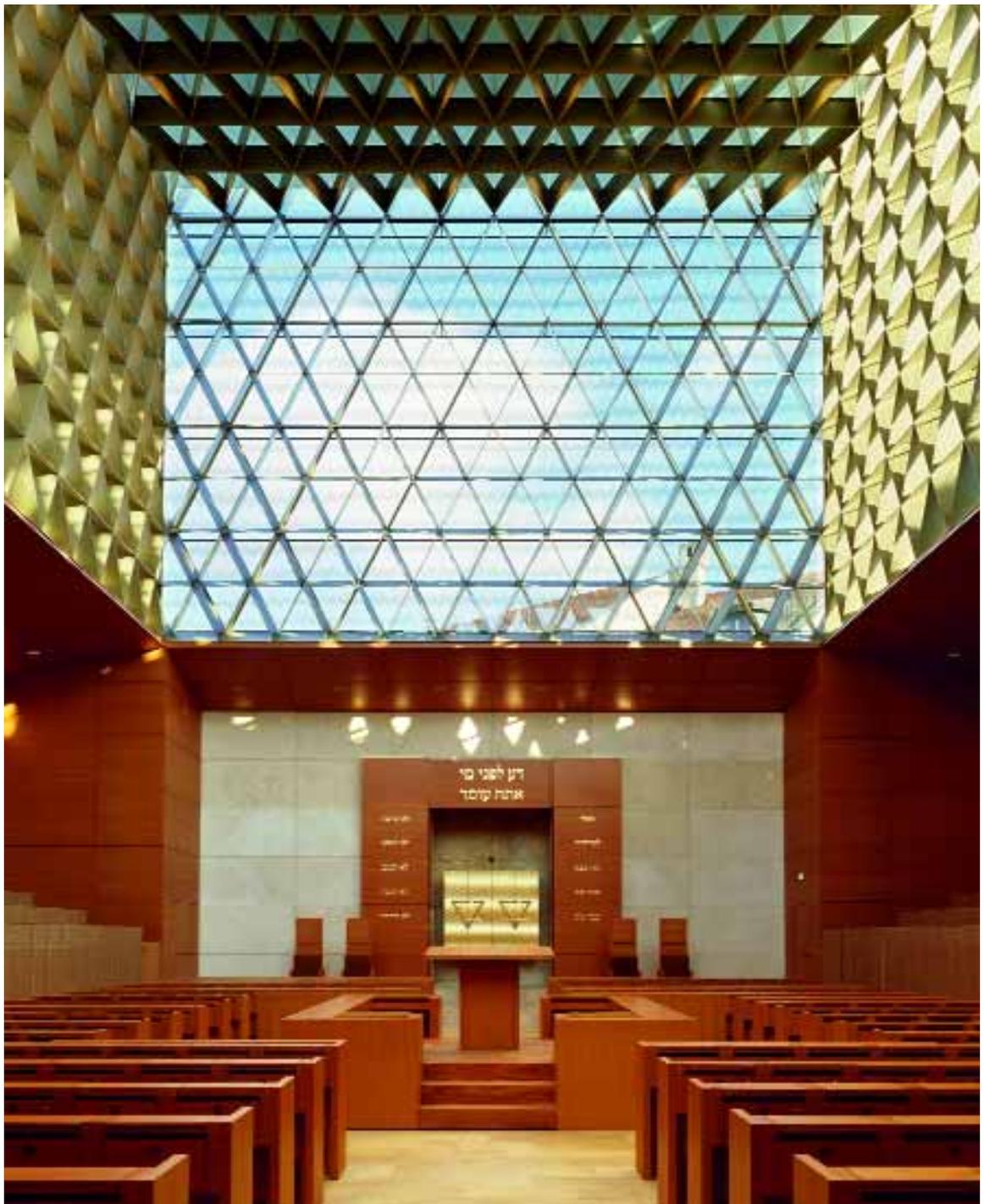
AUSSTELLUNGSGESTALTUNG
Martin Kohlbauer, Wien

Jakob Schoof (S. 18, 19 unten,
20 oben)

PLATZGESTALTUNG
Regina Poly, Garten- und
Landschaftsarchitektin, Berlin

SCHÖRGHUBER-PRODUKTE
T30 Holz-Spezialtüren, teilweise für
Nassraum mit Aluminiumzarge

Warmes, gefiltertes Licht und rotes, aus Israel importiertes Zedernholz bestimmen die Atmosphäre im Inneren des Gebetshauses.



BMW Welt am Olympiazentrum

Neben „Vierzylinder“ und Museumsschale wartet der Automobilkonzern BMW nun mit einem dritten architektonischen Wahrzeichen auf: die BMW Welt der Wiener Architekten Coop Himmelb(l)au. Wie eine „Wolke“ ist diese „verdichtete Stadtmitte“ (Wolf D. Prix) konstruiert – neben der Automobilauslieferung lassen sich in ihr die neuesten Entwicklungen der Bayerischen Motorenwerke anfassen und erleben.

Volkswagen im Wolfsburg und Dresden hat es, Mercedes Benz in Stuttgart hat es, BMW in München hat es nun auch: ein Erlebniszentrum rund um das Thema Auto. Es ist das viel diskutierte, viel gepriesene und vor allem viel besuchte neue architektonische Aushängeschild der Bayerischen Motorenwerke, die BMW Welt der international renommierten Architekten Coop Himmelb(l)au. 850 000 Menschen gehen hier jährlich ein und aus. Die neuesten Fahrzeug-Modelle können sie bewundern, anfassen und – was die 45 000 betrifft, die sich gerade einen BMW geleistet haben – auch fahren: Zu diesem Zweck wird der Neuwagen dem zukünftigen Besitzer auf der zentralen „Premiere“-Ebene präsentiert. Nach der Schlüsselübergabe kann er nun sein Kleinod über eine gebäudeinterne Rampe in die Erlebniswelt der offenen Straße fahren.

Mit der gleichen Geschwindigkeit, für die die Fahrzeuge der Marke bekannt sind, verlief auch die Realisierung des mehr als 100 Millionen Euro teuren Projekts. Innerhalb von nur sechs Jahren – 2001 gewann Coop Himmelb(l)au den Wettbewerb, im August 2003 war Baubeginn und im Oktober 2007 Eröffnung – wurde aus der ersten Skizze eine in Glas und Stahl manifestierte, innerstädtische Bühne. Protagonisten sind zum einen die Fahrzeugauslieferung und seine Zuschauer, zum anderen das Bauwerk selbst. Der auf einer Grundstücksfläche von etwa drei Fußballfeldern errichtete Neubau versteht sich dementsprechend als Abfolge unterschiedlicher „Erlebnis-Räume“ beziehungsweise Themenblöcke: der Halle als städtischem Raum, der für die Kunden reservierten „Premiere“ oder Autoauslieferung mit zugehöriger Lounge, des „Forums“, des Gastronomiebereichs und nicht zuletzt des für Veranstaltungen vorgesehenen Doppel-

kegels. An der Lerchenauerstraße liegend, bildet er das direkte Gegenüber der 1973 erbauten Museumsschale und der Konzernzentrale, des „Vierzylinder“-Turms von Karl Schwanzer. Ein keilförmiger Ausschnitt im Dach der BMW Welt eröffnet hierauf gezielte Ausblicke und rückt damit das Herz des städtebaulichen Ensembles immer wieder in den Fokus des Geschehens.

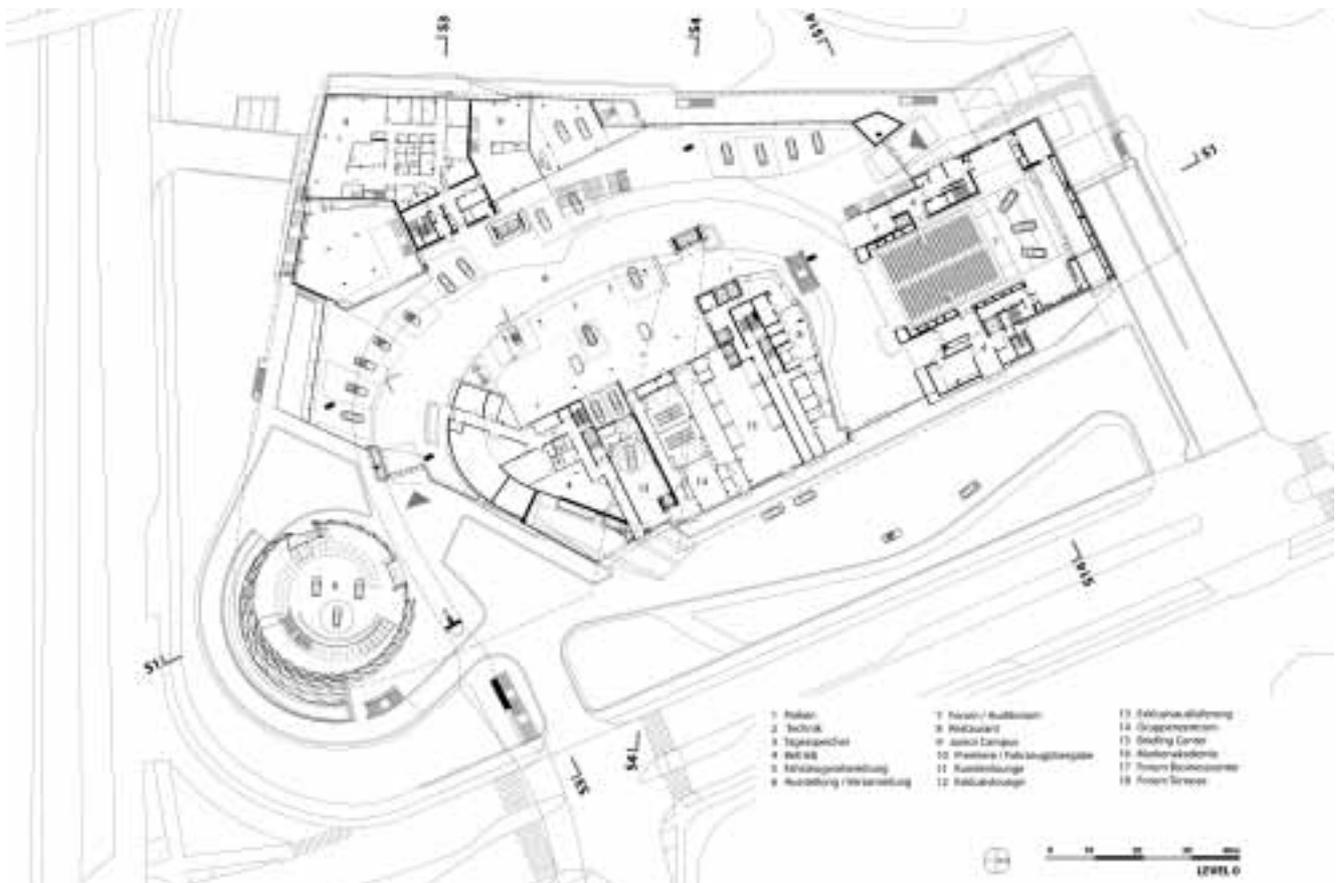
Diese alles umspannende und dynamische „Wolke“, wie Wolf D. Prix, der federführende Architekt von Coop Himmelb(l)au, das Dach beschreibt, sieht in der Umsetzung wie folgt aus: Aus dem stählern-gläsernen Doppelkegel „wächst“ eine aus Ober- und Untergurt konstruierte, 16 000 Quadratmeter große und nur auf elf Stützen gelagerte Dachlandschaft. Sie scheint über den aus der Glasfassade herausragenden Gebäudeteilen zu schweben; nach unten geschwungen, folgt sie den innenliegenden Volumina.

Zentrales und von überall einsehbares Element ist hierbei die „Premiere“ genannte Übergabebühne. Weiteres Kernelement ist das im Norden liegende Forum: Bis zu 800 Personen finden in seinem Auditorium Platz; ein Tagungszentrum – von außen als 20 Meter ausragender Gebäudeteil sichtbar – ergänzt das multifunktionale Raumprogramm. Im Südwesten mit Sichtbeziehung zum angrenzenden Olympiapark befindet sich der Restaurantturm mit Verkaufs- und Ausstellungsflächen sowie der Erlebnisbereich „Junior Campus“. Verbunden werden Forum, Gastronomiebereich und Doppelkegel über eine vom Dach abgehängte Brücke. Im Außenraum zieht sie sich über die Lerchenauerstraße – und unterstreicht die funktionale und urbane Zusammengehörigkeit von BMW Welt, Konzernzentrale und wiedereröffnetem Museum.

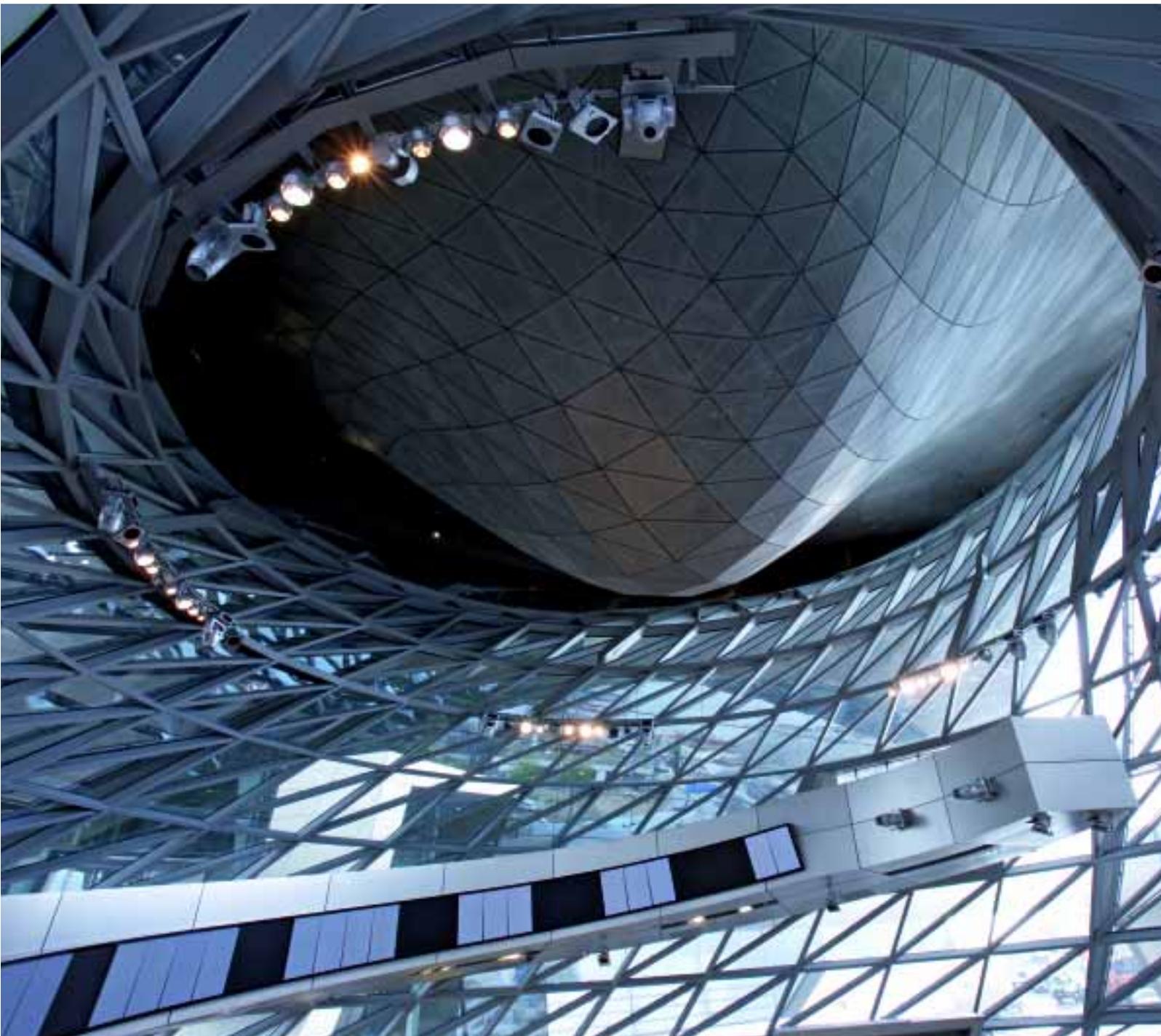


Grundriss Erdgeschoss (oben).

Die schwerelos wirkende Brücke führt aus der BMW Welt zum Vorplatz des gegenüberliegenden BMW Museums (unten).



Im Süden befindet sich der aus zwei schiefen Kegelstümpfen konstruierte, 30 Meter hohe Veranstaltungssaal, der sogenannte Doppelkegel. Statisch dient er als Hauptauflager des Daches.



Neuwagen werden über gläserne Aufzüge auf die „Premiere“, die Auslieferungsebene, gehoben und dort dem Kunden übergeben (oben). Das Auditorium betritt man über sensorgesteuerte Doppeltüren. Mit einer vier Millimeter dicken Aufdopplung aus eloxiertem Aluminium und einer massiven Füllung sorgen sie für den notwendigen Schallschutz (oben rechts). Der Kunde verlässt das „Premiere“-Geschoss mit seinem Neuwagen über eine hausinterne Rampe. Die von überall einsichtige Übergabeebene lässt sich jedoch besonders gut vom Club Restaurant direkt unterm Dach aus beobachten (unten).



BAUHERR
BMW AG, München, D

GENERALPLANER
Coop Himmelb(l)au, Wolf D. Prix, W.
Dreibholz & Partner ZT GmbH, Wien

PROJEKTSTEUERUNG INTERN
Hans Lechner ZT GmbH, Wien

TRAGWERKSPLANUNG
B+G Ingenieure, Bollinger und
Grohmann GmbH, Frankfurt a. M.

BRUTTOGESCHOSSFLÄCHE
73.000 m²

FOTOS
baubild / Stephan Falk / Hörmann KG
(S. 23 + 24)

Ari Marcopoulos (S. 25 - 27)
Schörghuber AG (S. 26 unten)

HÖRMANN-PRODUKTE
Hoch schalldämmende
Schallschutztüren HS75-1

SCHÖRGHUBER-PRODUKTE
Feuerbeständige T 90 Holz-Spezial-
türen, teilweise hoch schalldäm-
mend; feuerhemmende T 30 Holz-
Spezialtüren in Übergröße, teilweise
mit Überwachungseinbauten

Längsschnitt (oben).
Eine von der gewaltigen Dachkonstruktion abgehängte Fußgängerbrücke
durchzieht nahezu das gesamte Gebäude der Länge nach (unten).



Laimer Würfel

Seinen Nutzern bietet es Weitblick, für die Umgebung ist es ein sichtbares Zeichen: das neue und (auch in Zukunft) höchste Bürogebäude in München-Laim. Der Laimer Würfel, am Knotenpunkt zweier wichtiger Straßen im Westen der Stadt gelegen, setzt mit Glas und modularem Raster auf Funktionalität und Transparenz. Die gold- und bronzefarbenen Schiebeläden haben Symbolwert und ändern spielerisch das Fassadenbild.

Ein reges Treiben herrscht auf dem Vorplatz des Laimer Würfels. Jung und Alt sitzen auf den Bänken oder an den Tischen des Cafés. Nonchalant an die Betonbrüstung gelehnt, wirft jemand, trotz der Sonne, einen Blick nach oben. Goldfarbene Lamellen bewegen sich und verleihen der Hauptfassade immer wieder ein leicht verändertes Antlitz. Mit dem neuen Bürogebäude an der Kreuzung Landsberger-/Fürstenriederstraße in München-Laim wählten die Architekten und Generalplaner Frick Krüger Nusser plan2 eine aussagekräftige Symbolik: Der zwölfgeschossige Turm, dessen quadratischer Grundriss aus zwei sich verschränkenden, um einen Innenhof gruppierten Ls besteht, zeigt zur Stadt hin, nach Süden und Osten, in den vertikalen Sonnenschutzelementen seine „goldene“ Seite. Nach Norden und Westen, der weniger prätentiosen (aber nicht weniger attraktiven) Bahntrasse zugewandt, beherrschen, in Analogie zu den Gleisen, Bronzefarben die Fassade.

Das Konzept der „zwei Gesichter“ setzt sich in den Grundrissen fort. plan2 beabsichtigten einerseits eine Öffnung zur Stadt, andererseits eine feste Basis zur rückwärtigen Bahntrasse. Das glasüberdeckte Atrium und der begrünte Vorplatz bilden eine optische Einheit. Gläserne Erschließungszonen fügen die beiden Ls zusammen. Zur Landsbergerstraße hin ist der Laimer Würfel in der zweigeschossigen Erdgeschosszone mittels einer Glashaut ebenfalls durchweg transparent. Eine statische Meisterleistung besteht hier in der rund sechs Meter tiefen Auskragung des Baukörpers. Der öffentliche Raum für Bürgersteig und Wartezone der neu geschaffenen Bushaltestellen wurde damit deutlich aufgewertet. Zugleich erfüllt die auskragende Flucht eine städtebauliche Rolle, indem sie, wie das gegenüberliegende

Gebäude, auf den Knotenpunkt der beiden Straßen weist. Der Neubau, mit seinen 44 Metern höchster Baukörper der Umgebung, nimmt jedoch eine städtebauliche Sonderstellung ein. Am Kreuzungspunkt der beiden Verkehrsachsen und in nächster Nähe zur S-Bahn gelegen, soll er als Impulsgeber einer zukünftigen Bürobebauung entlang der Bahnlinie in München-Laim dienen.

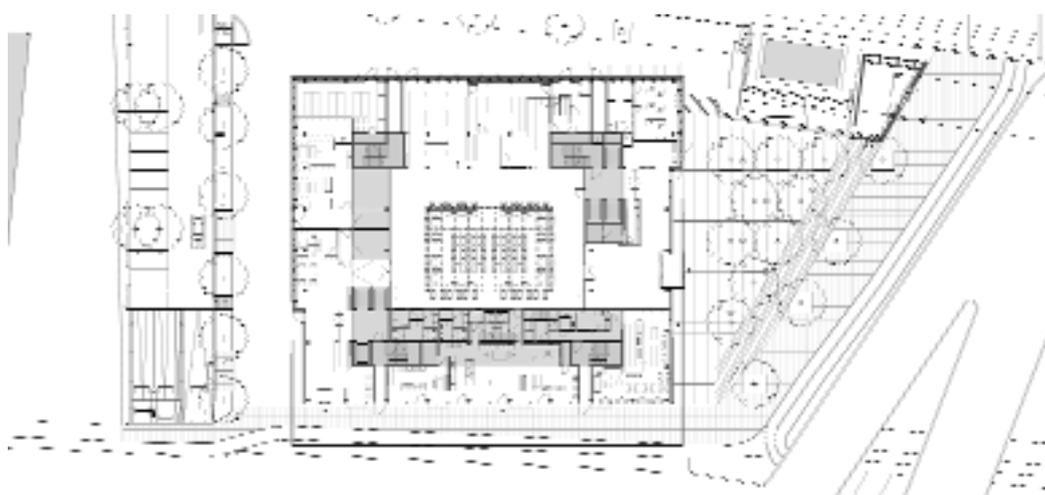
Sechs Jahre dauerte es, bis aus der Idee von plan2 handfeste Verträge wurden. Mit dem zweiten Platz für den städtebaulichen Wettbewerb der Laimer Bebauung kam das junge Büro erstmals mit dem Bauherrn, der Hochtief Projektentwicklung GmbH, ins Gespräch. Zwei Drittel der Nutzfläche konnten vier Jahre später vom Plan weg an eine renommierte Bank vermietet werden. Nach nur sechs Monaten Planungszeit wurde daraufhin bis September 2007 der Laimer Würfel errichtet; die Mieter zogen jedoch bereits während der Bauphase sukzessive in ihre Räume ein.

Die insgesamt sieben Mietparteien profitieren von der hohen Flexibilität der Grundrisse, die das modulare Konstruktions- und Installationsraster ermöglicht. Je nach Anforderung des Mieters sind die bis zu vier Einheiten pro Etage in Einzel-, Gruppen- und Großraumbüros eingeteilt. Es handelt sich um die nach außen orientierten, „aussichtsreichen“ Flächen, während der innere Trakt, die zum Atrium gewandte Seite, der Infrastruktur vorbehalten ist. Die gold- und bronzefarbenen Streckmetallläden der Fassade, die je nach Sonneneinstrahlung automatisch verschoben und/oder vom Mieter manuell gesteuert werden, verleihen der kühlen Funktionalität des Bürogebäudes die nötige Lebendigkeit – es ist das Spiel mit ganz offenen und, je nach Blickwinkel, transparenten, semitransparenten oder geschlossenen Elementen.



Grundriss Erdgeschoss (oben).

Die Mitarbeiterkantine, die auch als Veranstaltungssaal genutzt werden kann, ist das Herz des Laimer Würfels. Natürliches Licht fällt durch die Stahlbetonträgerdecke und durch die raumhohen Glasöffnungen zum östlichen Foyer beziehungsweise Vorplatz (unten).



BAUHERR
Hochtief Projektentwicklung GmbH
Niederlassung Südost, München

FOTOS
baubild / Stephan Falk / Hörmann KG

ARCHITEKTEN
Frick Krüger Nusser plan2 GmbH
Architekten Generalplaner, München

HÖRMANN-PRODUKTE
Aluminium-Sectionaltor ALR 40;
einflügelige T 90 Stahl-
feuerschutztüren H16-1; einflügelige T 30 Stahl-
feuerschutztüren H3G-1

BRUTTOGESCHOSSFLÄCHE
OBERIRDISCH
21.500 m²

SCHÖRGHUBER-PRODUKTE
Feuerhemmende T 30 Holz-
Spezialtüren

BRUTTORAUMINHALT
113.356 m³

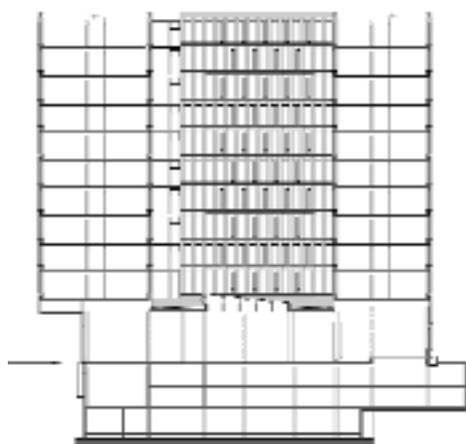
BAUKOSTEN
rund 32 Mio. Euro

Regelgrundriss Bürogeschoss (oben).

Schnitt Nord-Süd (Mitte).

Das Gebäude besitzt insgesamt drei Untergeschosse, die vor allem als Parkebenen genutzt werden. Ein Hörmann-Sectionaltor ALR 40 sorgt für den reibungslosen Ein- und Auslass (unten).

Die schmalen Lüftungsöffnungen verleihen der Elementfassade eine starke Horizontalität. Die gläsernen Erschließungsfugen im Osten und im Westen lassen auch im Atrium das Doppel-L erkennen (rechts).

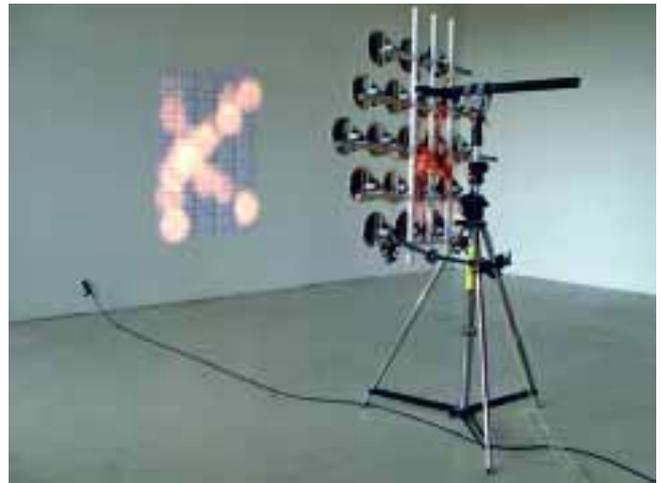


ARCHITEKTUR UND KUNST: JULIUS POPP

Komplexe Systeme und eingängige sinnliche Erlebnisse, das sind die Arbeiten von Julius Popp. Wie in der Architektur bildet hier ein vielschichtiges Fundament die Grundlage zur Vermittlung einer ästhetisch relevanten Idee.

In seiner „bit.serie“ untersucht er augenblickliche Daten- und Informationsströme, die durch flüchtiges Auftauchen und Wiederverschwinden ihren unfassbaren Wesenszug offenbaren. Bei „bit.fall“, einem acht Meter langen Wasserfall, werden digitale Informationen durch das Wasser geformt und fallen vor den Augen des Betrachters herunter. Die scheinbar chaotische Anordnung bei „bit.flow“ erlaubt es, nur an einem bestimmten Punkt und zu einer bestimmten Zeit die Information, die sich durch ein Schlauchsystem bewegt, als ein kurzlebiges Bild wahrzunehmen, bevor es sich selbst wieder auflöst.

In „bit.reflection“ wird dieser Vorgang durch ein unmittelbares Eingreifen in unsere Umgebung erweitert. Mehrere Hundert Spiegel reflektieren Lichtstrahlen an die umliegende Außenwelt, die sich an einer zufälligen Stelle zu einer Information bündeln. Die Bilder erscheinen und verschwinden, sie werden aber auch zur Projektion selbst und nutzen die Umwelt als Projektionsfläche. Die Komplexität der Arbeiten, die sie so faszinierend macht, tritt in ihrer Bedeutung zurück und lässt den Beobachter mit seinen eigenen Vorstellungen und seinen Beziehungen zu diesen Prozessen zurück. Julius Popp öffnet nicht nur Grenzen zwischen gängigen Kunstgenres, er stellt Bezüge zwischen Kultur, Technologie und Natur her, um sie erneut in die Beziehung zwischen Menschen zu überführen. Er bietet uns Reflexionen und Erkenntnisse, die unser konkretes Weltbild relativieren.



oben:
Julius Popp: „bit.reflection“

rechts:
Julius Popp: „bit.fall“

JULIUS POPP

geboren 1973 in Nürnberg
lebt in Leipzig

Ausstellungen:

2000 Open Art, München
2001 Borderline, Leipzig
2002 Paradies, Halle/Saale
2003 Artbots - The Robot Talent Show,
Eyebeam Gallery, New York City
2004 Artexpo, New York
50% Realität, Kunstraum B/2,
Leipzig
2005 Union Gallery, London
Roboter, Opelvillen Rüsselsheim
ICHIM, Transmissions, Paris
Galerie Jocelyn Wolff, Paris

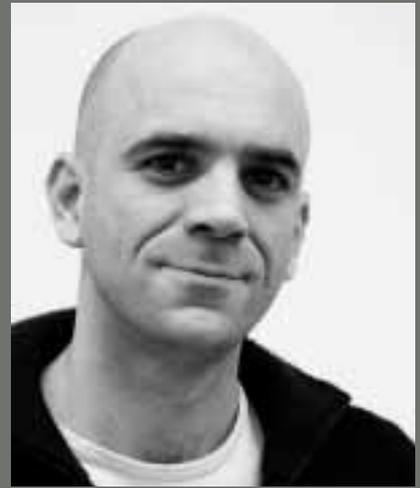
Psychoscape, Kunsthalle, Budapest
D-Haus, Tokio
Nuit Blanche, Paris
Flux (mit Jeppe Hein etc.), London
Made in Germany, Hannover
Oboro, Montréal, Kanada
Galerie für zeitgenössische Kunst,
Leipzig

2007

2008

Galerie:

Dogenhaus Galerie Leipzig
Spinnereistraße 7
D-04179 Leipzig
Tel. 0341 / 96 00 054
www.dogenhaus.net



VORSCHAU / IMPRESSUM

Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: **Arbeit international**

Die Welt steht am Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft – wobei einige Volkswirtschaften noch eher auf Industrie, andere schon verstärkt auf das Wissen setzen. Wie verändert sich unsere Arbeitswelt dadurch, wo werden heute die Fabriken, Bürogebäude und Werkstätten der Zukunft gebaut? Welches Selbstverständnis der Arbeitgeber drückt sich in diesen Neubauten aus, und welche gestalterischen Möglichkeiten haben Architekten in diesem Umfeld? PORTAL 16 gibt unter dem Titel „Arbeit international“ Antwort auf diese Fragen.

Auch Pausen gehören zum Arbeitsleben: Werkskantine der Trumpf GmbH in Ditzingen von Barkow Leibinger



Foto: Stephan Falk / baubild / Hörmann KG

HÖRMANN IM DIALOG

Bauen mit Hörmann – Ihr Projekt in PORTAL

Im Viermonatsrhythmus berichtet PORTAL über aktuelle Architektur und über die Rahmenbedingungen, unter denen sie entsteht. Und wenn Sie möchten, erscheint PORTAL bald auch mit Ihren Projekten! Schicken Sie uns Ihre realisierten Bauten, in denen Hörmann Produkte verwendet wurden – als Kurzdokumentation mit Plänen und aussagekräftigen Fotografien, maximal im Maßstab A3, per Post oder per E-Mail an:

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft, z.H. Alexander
Rosenhäger, Upheider Weg 94–98, D–33803 Steinhagen
a.rosenhaeger.vkg@hoermann.de

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
D–33792 Steinhagen
Upheider Weg 94–98
D–33803 Steinhagen
Telefon: (05204) 915-100
Telefax: (05204) 915-277
Internet: <http://www.hoermann.com>

REDAKTION

Alexander Rosenhäger, M.A.
Dr.-Ing. Dietmar Danner
Dipl.-Ing. Jakob Schoof
Dipl.-Ing. Daniel Najock
Dipl.-Ing. Thomas Geuder

VERLAG

Gesellschaft für Knowhow-Transfer
in Architektur und Bauwesen mbH
Fasanenweg 18
D–70771 Leinfelden-Echterdingen

DRUCK

sachsendruck GmbH
Paul-Schneider-Straße 12
D–08252 Plauen

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr.
Printed in Germany –
Imprimé en Allemagne.



Foto: Stehan Falk / baubild / Hörmann KG